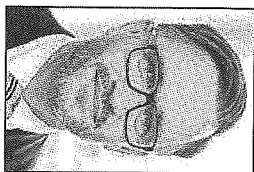


„Südkorea fühlt sich mit Recht als Gewinner.“

Der Heidelberger Politologe Sebastian Harnisch über die Folgen der Annäherung zwischen Donald Trump und Kim Jong-Un

Von Daniel Bräuer

Heidelberg. Der Politologe Sebastian Harnisch ist in Heidelberg Professor für Internationale Beziehungen. Zu seinen Schwerpunkten gehören nukleare Abrüstung und die Lage in Korea.



> **Herr Harnisch, ist Südkorea der große Gewinner oder Verlierer der Annäherung zwischen Kim und Trump?**

Denken wir zurück an den Herbst 2017: Da gab es Anzeichen für eine militärische Eskalation auf der koreanischen Halbinsel. Aus südkoreanischer Sicht hat die olympische Diplomatie von Moon Jae-In mit zur Beilegung dieser Krise beigetragen, sodass die Südkoreaner mit Recht sich als einer der Gewinner sehen.

> **Und das ist dort Konsens?**

Das ist zumindest im Vorfeld von allen politischen Seiten positiv gesehen worden. Nach dem Gipfel zeigte sich, dass

einzelne Äußerungen Trumps von den Parteien zurückhaltend bis ablehnend aufgenommen worden sind. Vor allem auf der konservativen Seite macht man sich Sorgen um die Verlässlichkeit des amerikanischen Bündnispartners.

> **Die Absage der gemeinsamen Manöver hat sogar die Regierung überrastet.**

Das ist sicherlich so. Meine Quellen sagen mir, dass im Vorfeld zwar darüber gesprochen worden ist, dass das irgendwann Gegenstand von Verhandlungen werden könnte, aber auf keinen Fall auf dem Gipfel.

> **Wie wichtig sind diese Manöver?**

Die sind schon wichtig, weil Korea integriert verteidigt wird mit Truppen aus Japan, aus den USA und aus Südkorea selbst. Da ist es wichtig, dass dieses Zusammenspiel immer wieder geübt wird. Man hätte auf manche Teile sicher verzichten können, etwa darauf, nuklearfähige Bomber in diese Manöver einzubeziehen oder den „Enthauptungsschlag“ gegen das nordkoreanische Regime zu üben wie in der Vergangenheit. Manöver ist nicht

gleich Manöver. So hätte man den Nordkoreanern auch ohne die vollständige Absage entgegenkommen können.

> **Ist die Absage eine Gefahr für die Sicherheit des Südens?**

Militärs sagen, dass man zeitweise auch Aussetzungen verkraften kann. Aber bei einem längeren Zeitraum als ein Jahr wird es schon bedenklich für die Verteidigungsfähigkeit Südkoreas.

> **Trump sagte im Anschluss, Seoul leiste nicht seinen ganzen Beitrag. Was hat es damit auf sich?**

Donald Trump hat die Vorstellung, dass Verbündete eine Art Schutzgeld zahlen sollten für die amerikanischen Stationierungen und Verteidigungszusagen im Ausland. Dass dabei auch amerikanische Interessen und amerikanische Bürger geschützt werden, vergisst er beizeiten. Daher fordert er eine Verschiebung der Lasten des Verteidigungsbündnisses. Das werden wir im Vorfeld des Nato-Gipfels in zwei Wochen auch in Bezug auf die Bundesrepublik sehr viel häufiger und schärfer von ihm hören.

> **Am Tag nach dem Gipfel hat die Partei von Präsident Moon Jae In Lokawahlen klar gewonnen. Ist das ein Zeichen, dass sein Kurs bestätigt wird?**

Es gibt – und das gilt wahrscheinlich auch für viele Teile der nordkoreanischen Bevölkerung – ein Verlangen nach Frieden oder zumindest nach Ruhe und Stabilität in den innerkoreanischen Beziehungen. Der Gipfel von Panmunjom zwischen Moon und Kim hat zu konkreten Ergebnissen geführt. Es wird im August die ersten Familienbegegnungen seit drei Jahren zwischen den koreanischen Staaten geben. Auf dieser Ebene tut sich im Augenblick verhalten, aber doch erkennbar etwas. Deshalb sind die Populärstrategen des südkoreanischen Präsidenten sehr hoch, bei 70 bis 80 Prozent.

> **Wann gibt es einen Friedensvertrag?**

Das wird noch sehr lange dauern, weil die Frage der Abrüstung von nuklearen, biologischen und chemischen Waffen sowie Langstreckenraketen im Wege steht. Insofern gibt es starke Grenzen für den Ausöhnungsprozess. Der wird im Wesentlichen von den Abrüstungsgesprächen mit den USA abhängig sein.